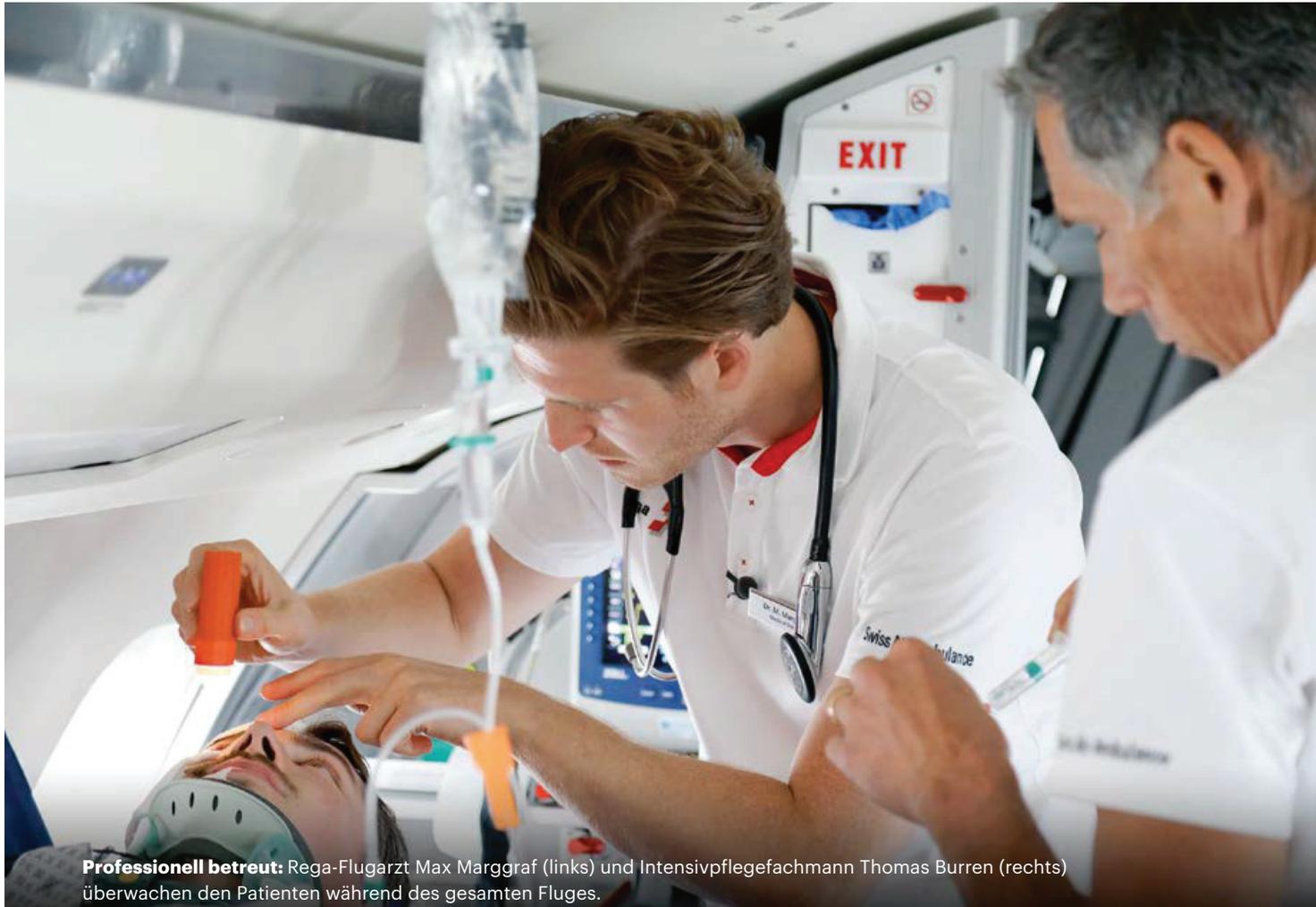




24

Letzter Check im Spital: Intensivpflegefachmann Thomas Burren (links) kontrolliert auf dem mobilen Monitor die Vitalfunktionen von Jonas Herzog, bevor eine Ambulanz diesen und die Rega-Crew zum Ambulanzjet auf dem Warschauer Flughafen fährt.



Professionell betreut: Rega-Flugarzt Max Marggraf (links) und Intensivpflegefachmann Thomas Burren (rechts) überwachen den Patienten während des gesamten Fluges.

Eine Städtereise mit schlimmen Folgen

«Wir wollten Warschau streckenweise mit dem E-Trottinett erkunden, weil man damit schnell von einem Ort zum anderen kommt und deshalb vieles in kurzer Zeit sieht», erzählt Jonas Herzog. «Da passierte es: Ich fuhr in einen Randstein und stürzte kopfüber auf den Asphalt.» Benommen bleibt er mit Kopf- und Gesichtsverletzungen liegen. Seine Freunde wählen sofort die internationale Notrufnummer 112 und leisten dem Verletzten bis zum Eintreffen der Ambulanz Erste Hilfe. Die Rettungssanitäter legen Jonas Herzog am Unfallort eine Halskrause an, verabreichen ihm starke Schmerzmittel und bringen ihn in die Notfallaufnahme des nahen Spitals. Im Ambulanzfahrzeug darf keiner seiner Freunde mitfahren, der 31-jährige Zürcher ist ganz auf sich alleine gestellt. «Ich wusste anfangs nicht, in welches Spital ich gebracht wurde. Ich verlor

Gemeinsam Warschau entdecken: Das war das Ziel von Jonas Herzog und seinen vier Freunden. Doch auf der Fahrt durch die Stadt mit einem E-Trottinett verunfallt er schwer und muss schliesslich mit dem Rega-Ambulanzjet nach Hause fliegen.

25

immer wieder das Bewusstsein, verstand kein Polnisch, und kaum jemand sprach Englisch – es war sehr unangenehm», erinnert sich der junge Familienvater. Die Situation wird noch schlimmer, als er realisiert, dass er keinen Kontakt zur Familie und zu seinen Freunden aufnehmen kann: Sein Handy ist ihm am Unfallort aus der Hosentasche gefallen.

Freunde alarmieren die Rega

Glücklicherweise wissen die Freunde, in welchem Spital er liegt. Einer kommt zu Jonas Herzog auf die Notfallstation und alarmiert die Rega. Den Anruf aus Polen nimmt die Einsatzleiterin in der Rega-Einsatzzentrale entgegen. Jonas Herzog erinnert sich: «Bereits kurz nach diesem ersten Kontakt mit der Rega erhielt ich einen Anruf eines Rega-Beratungsarztes. Er fragte mich, was beim Unfall genau passiert ▶

W Hilfe im Ausland



2'515

Patientinnen und Patienten haben die Rega-Beratungsärzte im Jahr 2019 bei medizinischen Problemen im Ausland weitergeholfen.

972



Patientinnen und Patienten wurden im letzten Jahr im Rega-Jet zurück in die Schweiz geflogen.

war, und bat mich, ihn wieder anzurufen, sobald der behandelnde Arzt bei mir sei.» Diese rasche erste Kontaktaufnahme der Rega habe ihm in seiner schwierigen Lage Sicherheit vermittelt. «Mit dem Rega-Beratungsarzt sprechen zu können und zu wissen, dass ich ihn bei medizinischen Fragen jederzeit anrufen konnte – das hat mich beruhigt.» Denn das Belastende an der ganzen Situation sei gewesen, nicht zu wissen, wie schlimm die Verletzungen wirklich waren. «Mein Auge war angeschwollen, ich sah nichts und hatte Angst, dass ich mein Augenlicht verlieren könnte», erinnert sich Jonas Herzog.

Beratungsärzte klären jeden Fall einzeln ab

Der Rega-Beratungsarzt spricht mit dem polnischen Mediziner und kann die Röntgenbilder sichten. Rasch zeichnet sich ab: Die Diagnose – ein gebrochenes Jochbein und ein verletzter Halswirbel – macht eine Repatriierung im Ambulanzjet notwendig, weil der Patient in der Schweiz operiert werden soll. «Der Rega-Beratungsarzt zeigte mir die nächsten Behandlungsschritte auf und sagte mir, dass mich die

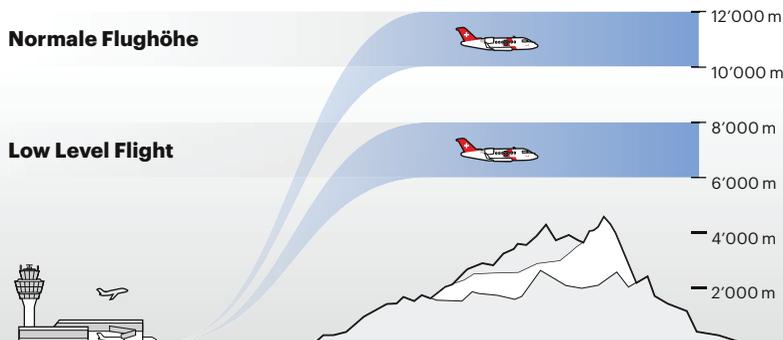
Rega im Spital in Warschau abholen und nach Hause bringen werde», sagt Jonas Herzog. «Ich war sehr erleichtert. Einerseits konnte ich nun meine Verletzungen etwas besser einschätzen. Und andererseits wusste ich jetzt, dass ich dank der Operation in der Schweiz während der nachfolgenden Genesungszeit meine Familie um mich herum haben würde.»

«Low Level Flight» nach Zürich

Einen Tag nach dem Unfall müssen Jonas Herzogs Freunde ihre planmässige Rückreise antreten. Einer davon, Simon, kann seinen Aufenthalt verlängern, um bei Jonas zu bleiben. Im Spital kümmert er sich um ihn, bringt ihm Essen und hält dessen Frau auf dem Laufenden. Einen Tag später steht die Repatriierung an. Im Rega-Center in Kloten bereitet sich die vierköpfige Crew des Ambulanzjets, bestehend aus zwei Piloten, einem Flugarzt und einer Intensivpflegefachperson, auf den bevorstehenden Einsatz vor. Beim Briefing in Zürich informiert die Einsatzleiterin die Crew, dass der Rega-Jet nicht wie gewohnt auf einer Höhe von etwa 10'000 bis 12'000 Metern über Meer zurück in die Schweiz

W Anpassung der Flughöhe

So wie alle modernen Passagierflugzeuge besitzt auch der Rega-Ambulanzjet eine Druckkabine. Fliegt er auf seiner normalen Reiseflughöhe von etwa 10'000 bis 12'000 Metern über Meer, entspricht der Druck in der Kabine etwa demjenigen auf 2'000 Metern über Meer. Muss der Druck aus medizinischen Gründen höher sein, so passt ein Dispatcher die Flughöhe des Jets an. Der Dispatcher ist für die gesamte Flugplanung zuständig. Er berechnet zum Beispiel die Flugroute und -höhe im Vorfeld eines Jet-Einsatzes. Für die Berechnung der Flughöhe eines «Low Level Flights» ist massgebend,



auf welcher Höhe sich der Patient beim Abflug befindet. Der Heimflug von Jonas Herzog fand deshalb unter 8'000 Metern über Meer statt,

weil auf dieser Flughöhe der Druck in der Kabine etwa demjenigen am Flughafen Warschau entspricht.



Ankunft in der Schweiz: Nach eineinhalb Stunden landet der Rega-Jet am Flughafen Zürich. Über die eigens durch die Rega entwickelte Rampe wird Jonas Herzog zur bereitstehenden Ambulanz geschoben.

fliegen werde, sondern tiefer. Einen sogenannten «Low Level Flight» ordnen Rega-Beratungsärzte immer dann an, wenn für den Patienten eine Veränderung des Luftdrucks vermieden werden muss: zum Beispiel bei Luftansammlungen zwischen Lunge und Brustwand oder bei Lufteinschlüssen im Schädel. «Jonas Herzog hatte wegen des gebrochenen Jochbeins eingeschlossene Luft im Oberkiefer», erklärt Thomas Burren, Leiter Pflegedienst Jet und Intensivpflegefachmann. Diese Luft dehnt sich bei zunehmender Reiseflughöhe respektive bei abnehmendem Luftdruck in der Kabine aus. Das ist sehr schmerzhaft, und zudem besteht die Gefahr, dass die Luft in die Umgebung des Auges gerät, sich die Durchblutung verschlechtert und Sehstörungen auftreten. Um solche Risiken und Schmerzen zu verhindern, entscheidet der Beratungsarzt der Rega, dass der Ambulanzjet Jonas Herzog auf einer niedrigeren Flughöhe zurück in die Schweiz bringen soll.

Luftbrücke in die Schweiz

Thomas Burren und Flugarzt Max Marggraf treffen nach einem kurzen Flug und einer

anschliessenden Taxifahrt im Warschauer Spital bei Jonas Herzog ein. Während der Übergabe sprechen sie mit dem behandelnden Arzt vor Ort über die bereits erfolgte Behandlung und verschaffen sich auch selber ein Bild von Jonas Herzogs Gesundheitszustand. Vorsichtig lagern sie Jonas auf die mitgebrachte Vakuummatratze um, dann geht es in einer Ambulanz zurück zum Flughafen, wo die Piloten den Rega-Jet für den Start vorbereiten. Dabei ist auch Jonas' Freund: «Ich war sehr froh, Simon in dieser bedrückenden Situation in der Nähe zu wissen. Er hat mir geholfen, wo er nur konnte.» Deshalb sei er dankbar gewesen, dass Simon auch im Rega-Jet zurückreisen durfte. Nach einem eineinhalbstündigen Flug ohne Komplikationen übergibt die Rega-Crew den Patienten der bereitstehenden Ambulanz. Diese fährt ihn ins Kantonsspital Aarau, wo Jonas Herzog später am Jochbein operiert wird. Inzwischen sind das Jochbein und der Halswirbel ganz verheilt, und Jonas Herzog kann wieder unbeschwert mit seiner kleinen Tochter spielen.

Karin Zahner

Die medizinische Crew der Rega informiert sich im Spital über den Gesundheitszustand des Patienten.



Einen Videobeitrag zu dieser Repatriierung finden Sie unter: www.rega.ch/video